

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943**

351 (20.12.1943)



Rufe laut: „Nieder mit dem Frieden!“, „Wir wollen keinen Frieden!“

Man versuchte, die Störkräfte, ordentliche und außerordentliche Führer, zu beruhigen — vergebens. Als man schließlich mit der Polizei drohte, wurde es eine Weile still. ...

Schon 1930 also, zehn Jahre ehe der jetzige Krieg ausbrach, forderten die Juden ihn förmlich. Man muß das festhalten: Der Nationalsozialismus wurde von den Juden lebhaft zum Anlaß genommen, den schon lange vorher geplanten Krieg nun gegen die „Verlorenen“ durch die Nazis wehren zu lassen. ...

Das großherzige Deutschland getattete den Juden sogar noch nach 1933 weitgehend die Auswanderung. Statt dankbar dafür zu sein, daß man sie nach allen Verbrechen straflos abziehen ließ, ...

Planmäßig wurden alle Friedensbemühungen veranwortlich Staatsmänner lahmgelegt, die jüdische Zeitung „Jewish Chronicle“ schrieb am 8. März 1939, ...

Und so erwiderten sie den Ausbruch des zweiten Weltkrieges.

Und darum kündigt jetzt Oberstarbener Herz den dritten Weltkrieg an? Die Juden sehen, daß die Welt der Ordnung in der Welt doch noch fester stehen, als sie sich das vorstellen, ...

Welche Schlussfolgerung die anständigen arbeitenden Völker der Welt daraus ziehen müssen? Sie müssen die folgende Schlussfolgerung daraus ziehen: So lange die Juden wirken können, werden sie die Welt von einem Weltkrieg in den anderen stürzen. ...

Es gibt keine bessere.

Roosevelt erzählt nach der Heimkehr Märchen von Teheran

O Stocholm, 19. Dez. Präsident Roosevelt, der am Freitag wieder nach Washington zurückgekehrt ist, machte auf seiner Pressekonferenz im Weißen Haus bemerkenswerte Ausführungen über seine und Churchill's Anglistik während der Verhandlungen in Teheran. ...

Dieser sensationelle Bericht sollte den Amerikanern offenbar einen Wind geben, mit ihrer Enttäuschung über die Erfolglosigkeit der Teheraner Konferenzen zurückzufallen und trotz darüber zu sein, ihren Roosevelt überhaupt lebendig wiederzufinden zu haben. ...

Selbstverständlich versuchte Roosevelt, den amerikanischen Journalisten gegenüber wieder den Anschein der Zufriedenheit über die Besprechungen mit Stalin und Chiangkai-schank zu erwecken. Das unge Teheraner Kommuniqué, die förmliche Mitteilung jeglichen Optimismus in der Hinsicht als Staatsdienlichkeit und die scharfe Depressionskurve in den anglo-amerikanischen Barometern sind indessen ein bemerkenswertes Barometer für die tatsächliche Situation. ...

Badoglio-Truppen verbluten an der Mignano-Enge

Todeskommandos für die jüngsten Trabanten der Westmächte — Im ersten Ansturm vernichtend geschlagen

PK. Irigando im Vorfeld der Mignano-Enge liegen 200 tote italienische Soldaten. Um sie herum breitet sich das zerfetzte Feld der Materialschlacht, die die Erde in den Zudungen tausendfacher Trichter zerfissen hatte. ...

Rebelgranaten verfließen Tragödie

Vor Stunden traten sie zum Sturm auf die deutschen Linien an, eine neugebildete Kampfgruppe aus drei Bataillonen und einer Artillerie-Abteilung, die Badoglio-Truppen zusammengeleitet haben, um sie als erste Einheiten der Verräter-Regierung, eingeklemmt zwischen dem Regiment einer amerikanischen Division, die die neuen Verbündeten argwöhnisch beobachten, gegen die deutschen Linien zu führen. ...

Amerikanische Versprechen ohne Erfüllung

Diese Einheiten, die ausschließlich von italienischen Offizieren geführt waren, während die amerikanischen 36. Division, in deren Verband sie antraten, sich den Einlass und seine genaue Prüfung vorbehalten hatte, zogen in ihren Uniformen den bekannten Schnitt der italienischen Fallschirmjägertruppen. ...

Die Slowakei kämpft bis zum Sieg

Staatspräsident Dr. Tiso rechnet stark mit dem Bolschewismus ab

\* Preßburg, 19. Dez. In Sillein traten am Samstag die Vertrauensmänner der Slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso, der betonte, daß die Slowakische Volkspartei keine politische Konjunkturorganisation, sondern eine einzige Partei sei, die die slowakische Nation im politischen Sinne darstelle. ...

Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft und werde auch weiterhin den unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, daß der Friede und damit die Ruhe auch für die kleinen Nationen in Europa gesichert sind. ...

Wichtige Beschlüsse des italienischen Ministerrats

\* Mailand, 19. Dez. Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce und der Teilnahme sämtlicher Ministerratsmitglieder und des Parteisekretärs, Minister Pavolini, u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die gesetzgebende Versammlung, die die Verfassung der italienischen Sozialrepublik einbringen soll, wird einberufen, sobald die italienische faschistische Republik ihren Platz im Kampf wieder eingenommen hat. ...

brüden und befehlen zu können, habe sich erfüllt. Noch in ziemlicher Entfernung vom dem erstoffen Ziel seien sie von der Abwehr grausam zusammengefallen worden. ...

Die Hoffnungen der Ueberläufer

Ausschlacht sind die Aussagen zweier Ueberläufer. Bei einem ersten Appell in Apulien, wo ihr Bataillon von den Ereignissen des 9. September überrascht worden sei, hätten sich von den 170 Mann des nicht ganz aufgefüllten Bataillons nur drei freiwillig gemeldet, ...

Alliierte Bescheidenheit mit Hintergründen

Sie wollen „großmütig“ auf die Eroberung von ganz Italien verzichten

rd. Berlin, 19. Dez. Es sind schon einige Monate vergangen, seit die Angloamerikaner, unterstützt durch den Verrat des italienischen Königs, ihren Marsch auf Rom begannen. Der Auftakt zur Invasion Italiens war gekennzeichnet durch die Siegesgemächlichkeit im alliierten Lager. ...

Inzwischen ist in der englischen Meinung ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung vor sich gegangen. Die Siegeshoffnungen sind verflümmelt, die Bescheidenheit tritt an der Oberhand, und der Heiligerungsstempel für den neuen Alliierten hat sich abgeblättert. ...

Peurouton wurde in Algier verhaftet

Ein notorischer Deutschensprecher vor dem „Sondergericht“

B. Wism, 19. Dez. Das Alger-Komitee gibt amtlich bekannt, daß der Algerische Peurouton in Algier verhaftet worden ist. Peurouton soll vor das berüchtigte „Sondergericht“ gestellt und wegen „Höflichkeit und Komplizenschaft mit dem Feind“ abgeurteilt werden. ...

Das Ereignis kommt zwar nach der Machtübernahme der Kommunisten in Alger nicht mehr unerwartet, aber es ist in seiner tiefen Bedeutung dennoch wahrhaft sensationell. Peurouton ist ein typischer französischer Chauvinist freimaurerischer Prägung und notorischer Deutschensprecher. ...

mar nur beswegen, weil viele Norditaliener hoffen, auf dem Weg zur Front oder bei der ersten Feindberührung schnell überlaufen und in ihre engere Heimat kommen zu können. ...

Wenn man weiß, daß an der Stelle des blutig abgeschlagenen Angriffs bisher niemals von dort eingestiegen britischen und amerikanischen Regimentern ein Stoß gewagt wurde, weil die offene Fläche nur beim rücksichtslosen Einmarsch und unter Hinnahme schwerer Verluste eine kleine Erfolgsmöglichkeit bietet, ...

Belgie unenglische Bescheidenheit auf einmal

Sie dürste ihre Hauptursache darin haben, daß der Vormarsch auf den völlig unprogrammierten Widerstand hieß, den sie überwinden nicht gelungen ist. Wenn man aber weiter in englischen Meldungen liest, daß man noch auf anderen Maßnahmen über die sich der Belgier in den Weg stellen. ...

Bulgarien bleibt seiner Politik treu

Sofia, 19. Dez. Handelsminister Wassiloff hielt in Godebsch eine Rede, in der er erklärte, daß Bulgarien auch in Zukunft die bisherige Politik führen werde. ...

Das bulgarische Volk glaubt, daß die Regierung alle Maßnahmen treffen, um das Volk zu einigen. Auf dem Gebiet der Erzeugung laute die Parole: „Produktionssteigerung“. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er fest an den Stern und an die Zukunft des bulgarischen Volkes glaube. ...

Spielsachen für Soldatenkinder

Von Werkscharen und Werkfrauengruppen in der Freizeit gebastelt

T. W. Straßburg, 19. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat die Angehörigen der Werkscharen und Werkfrauengruppen in den deutschen Betrieben zu einem weihnachtlichen Werkschaffen aufgerufen. Die Männer der Werkscharen sowie die Frauen und Mädchen der Werkfrauengruppen wurden aufgefordert, sich zusammenzutun, um nach Feierabend Spielsachen anzufertigen, ...

Meinungsäußerungsverbot eingeschränkt

Berlin, 19. Dez. Der Bedarf an Karten ist aus nachfolgenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front und solche Kriegsgeschäftsbereiche, in denen die normale Nachrichtenvermittlung gestört ist, zu versichern. ...

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptvertriebsstellen: Pagan, Moraller, Schell, Hauptvertriebsstellen: Dr. Georg Bräuner, Reichsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit Nr. 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Ritz gelaßt:

In Prag wurde von führenden Persönlichkeiten zahlreicher tschechischer Berufsorganisationen und Verbände eine tschechische Liga gegen den Bolschewismus gegründet. Die Liga ruft das tschechische Volk unter der Parole: „Wer nicht gegen den Bolschewismus arbeitet, steht gegen Europa und gefährdet die Heimat.“

Die englische Presse befaßt sich erneut mit der starken Erregung unter der englischen Landbevölkerung über die rücksichtslose Wegnahme von Land, darunter ganzen Dörfern, durch die U.S.A.-Truppen, vor allem in England. ...

In der U.S.A. nimmt das Umfassen der „kleinen Gangster“ immer weiteren Umfang an. Das zeigt sich in New York, wo Straßendiebe mit vorgeschalteter Pistole in ein großes Warenhaus eindringen und die Kasse mit 5000 Dollars raubten. ...

In der 8. Armee des U.S.A.-Generals Clark in Italien dienen tausend amerikanische Notfälle. Ingesamt finden, wie die englische Wochenchrift „Cavalry“ meldet, im amerikanischen Heer 19.000 Notfälle, darunter Angehörige bekannter Stämme wie Sioux, Irokesen und Schwarzhäutler. ...

Die U.S.A.-Presse tritt die den Engländern zu geistliche Angelegenheiten der Bundesstaaten in Indien in ihrer Schlichter weiter breiten und bringt auch Bilder aus Kalkutta. ...

In Alexandria bei Mailand wurden im Zuge einer Aktion zur Unterbindung des Schwarzhandels 89 Personen verhaftet. Gegen 87 Personen wurde die Anklage wegen Schwarzhandels eingeleitet. ...

Im britischen Unterhaus machte das Braunkohl ein erneutes Vorstoß, um seine Profite zu erhöhen. Es verlangte die Zuteilung von Weizen zur Verfertigung von Weizen, da er das beste Heilmittel gegen Grippe sei. ...

Ein Badener erhielt das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 19. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Richard Hilshheimer, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment, am Hauptmann Josef Riettemeyer, Kommandeur einer Panzerabteilung, am Hauptmann Hans Aussen, Bataillonscommandeur in einem Grenadierregiment, am Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbauer, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, am Leutnant d. R. Heinz F. Müller, Schwabronnenführer in einer Aufklärungsabteilung.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Hermann Beobachter in einem Kampffeldwebel.

Major Richard Hilshheimer, am 29. 11. 1895 in Dörfelheim (Kreis Diepholz) geboren, hat während des Weltkrieges durchgehende starke feindliche Kräfte in den Feuerstellungen der Artillerie zum Stehen gebracht. ...

Das NSKK bildet zivile Kraftfahrer aus

\* Berlin, 18. Dez. Die durch Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 6. November 1943 bereits bekanntgegeben, übernimmt das NSKK, aus kriegsbedingten Gründen mit dem 1. Januar 1944 die Ausbildung der zivilen Kraftfahrer. ...

Das NSKK, bildet zivile Kraftfahrer aus \* Berlin, 18. Dez. Die durch Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 6. November 1943 bereits bekanntgegeben, übernimmt das NSKK, aus kriegsbedingten Gründen mit dem 1. Januar 1944 die Ausbildung der zivilen Kraftfahrer. ...

Meinungsäußerungsverbot eingeschränkt

Berlin, 19. Dez. Der Bedarf an Karten ist aus nachfolgenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front und solche Kriegsgeschäftsbereiche, in denen die normale Nachrichtenvermittlung gestört ist, zu versichern. ...

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptvertriebsstellen: Pagan, Moraller, Schell, Hauptvertriebsstellen: Dr. Georg Bräuner, Reichsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit Nr. 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

# Die Lazarett im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes

### Partei und Wehrmacht schmückten den Gabentisch unserer Verwundeten

ps. Buhl. Die ersten Vorbereitungen des Weihnachtsfestes nahen am vergangenen Freitag an die Pforten der Buhler Lazarett. Die vereinte Gestaltung dieser Soldatenweihnacht durch Partei und Wehrmacht, jenen unerschütterlichen Siegesglauben und Trägern unserer Zukunft, war das strahlende Symbol, das auch am Tage der Winterkälte die ungebrochene Siegesgewissheit in den Soldatenherzen wachrief und den wiedererwachenden Weg des Lichtes mit neugewonnenen Hoffnungen begleitete. Die Gaben von Partei und Wehrmacht an die Ehrenbürger der Nation waren reich und sorgfältig ausgewählt; sie verkörperten nicht zuletzt die Schätze, die das mittelbayerische Land als Ort ihrer Gerechtigkeit und Hört jenes unermüdeten Fleißes in sich birgt. Als Vertreter der Partei waren an Stelle des zur besonderen Verwendung nach dem Osten abberufenen Kreisleiters Kreisamtsleiter P. Schläpfer und im Namen der Ortsgruppe Buhl der Geschäftsführer P. Baumbach und der stellv. Ortsgruppenleiter P. Baumbach zugegen, unter den Ehrenbürgern weite ferner Landrat G. G. G. sowie die Kreisbauernführer P. G. G. und P. G. G. Im Rahmen der Vorweihnachtsfeier im Lazarett Krankenhaus ergriff Oberbaurat Professor Dr. F. R. F. das Wort, um den ihm anvertrauten Verwundeten den Weihnachtsgruß zu entbieten. Aus dem Rahmen dieser harmonischen Feierleitung hob sich der unter der Leitung von Hauptlehrer P. G. G. im hiesigen Schillerchor Klang- und Singschwung heraus. Sowohl die Feierstunde im Lazarett Krankenhaus, als auch die Weihnachtsfeier im Lazarett erhielten durch die Mitwirkung einer Abteilung des hiesigen Kreisorchesters unter der Leitung des Konzeptsmeisters R. G. G. eine recht glänzende, künstlerisch gereifte und weihnachtlich verheerende Bereicherung.

Die großen Säle des Lazarett Krankenhauses prangten in festem Lampionglanz und erhellten durch die Lichter des Weihnachtsbaumes ihr urzeitliches, weihnachtliches Gepräge. Das Ensemble des hiesigen Kreisorchesters intonierte die Weihnachtsmusik von Wagner bis hin zu einer Serenade von Holland in warm empfindender Tönung. Ein Chor der Buhler Kreisbauernführer schloß ebenfalls aus dem Besten ihres längerlichen Vermögens. Zu deren gehende Weihnachtsworte richtete der Oberbaurat des Lazarett Krankenhauses, Oberbaurat Dr. F. R. F., an seine Verwundeten. Ausgehend von der Tatsache, daß auch die schlichte Soldatenweihnacht nicht imstande wäre, das Weihnachtsfest im Kreise der Familie zu erleben, sprach er die feste Überzeugung aus, daß es Partei und Wehrmacht als eine stolze Ehrenpflicht betrachten würden, unseren Verwundeten diese Stunden zu verschönern. In eintrachtvollen Ausführungen beleuchtete der Oberbaurat das Symbol des Weihnachtsfestes als Geburtsstunde zu neuem Leben: Wie das Licht über das Dunkel siegt, so siegt auch im Leben der Völker die Gerechtigkeit über alles Schicksal! Wir kämpfen für eine gute Sache, deshalb sollen und werden wir nicht teilhaben an den Schätzen dieser Erde. Die Verwundeten können aber aus dem Tag der Winterkälte wieder Hoffnung und Mut zu neuem Leben schöpfen. Mit Freude und innerer Zuversicht sollten sie dieses schönste deutsche Fest begehen. Nicht zu vergessen seien alle die Frontkämpfer, die unter dem Einfluß ihres Lebens und ihrer Gesundheit erit ermöglichen, daß die Heimat dieses Fest feiern kann. Der Oberbaurat schloß seine Weihnachtsansprache mit dem aufrichtigen Wunsch, daß in den Herzen und Seelen der Verwundeten die Weihnachtsstimmung Eintracht habe, die sie von Kindheit an gewohnt seien.

Kreisamtsleiter P. G. G. überbrachte den Ehrenbürgern der Nation die herzlichsten Grüße des Kreisleiters sowie des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters der Kreisstadt. Der Redner stellte die Verbundenheit der Heimat mit der Front in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Schlichte, die sich am Tage des Weihnachtsfestes gleich einem unendlichen Band von der Front zur Heimat und von der Heimat zur Front schlingt, haben wir in unseren Herzen erfasst. Wenn wir aber in die strahlenden Augen unserer Kinder sehen, dann bricht sich in uns die feste Überzeugung Bahn, daß diese Opfer notwendig waren, daß vielleicht noch ein größeres Maß von Opfern gebracht werden muß. Denn solche feste feste: unsere Kinder sollen nicht durch die Zurücktreue fremder Völker niedergedrückt werden. P. G. G. schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß die Verwundeten die Weihnachtsfeier mit der Freude der Kreisstadt und des Kreises Buhl für eine baldige Genesung im Sinne der lebendigen Idee der Winterkälte annehmen. Die Feierstunde im Lazarett Krankenhaus erhielt durch die Anwesenheit von Parteiführern Hauptmann G. G. G. eine besondere Note.

Im Gruß an den Führer und in den Nationalhymnen fühlten Verwundete und Gäste ihre unerschütterliche Zuversicht zusammen, mit der sie auf dem Weg der aufsteigenden Sonne auch das Jenseitige zu finden glauben.

# Der Kapschloß stellt sich vor

### Eine Neuerfindung am Gemütsfeld, die gut schmeckt

In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Kaiserstraße 101, führte sich in diesen Tagen ein Neuling vom Gemütsfeld ein. Er wählte sich eine sehr gute Zeit für sein erstes Auftreten; denn er würde zur Gemütsfeld und Vitaminarmen Winterzeit nicht mit Freunden ein neues Festgemisch begrüßen?

Die Beratungsstelle nahm ihn zwar auch mit Freude, jedoch zunächst einmal auch recht kritisch auf, prüfte ihn sorgfältig von allen Seiten, roh, gedämpft und überladen. Sie fand ihn aber unantastbar in allen vorerwähnten Abwandlungen und hielt ihm nun erst eine Empfehlungsschreiben aus, das wir hier wiedergeben:

Der Kapschloß, der in allerhöchster Zeit laufend als festes Wintergemisch in allen Einzelhandelsbetrieben zu haben sein wird, verdient eine freundliche Aufnahme bei den Hausfrauen. Er ist dem bekannten heimischen Spinat recht ähnlich mit seinen groben, gelblich-grünen, dickfleischigen Blättern, ist vitaminreich und wohlschmeckend, wenn man ihn auf folgende Art zubereitet:

**Kapschloß-Einkauf:** L. Art: Die Blätter werden sauber gewaschen, vom Stiel befreit und in wenig Salzwasser weidgedämpft. Aus feinem Wehl und Milch stellt man eine Mehlschwitze her, der das weidgedämpfte Gemisch wird durch den Fleischwolf getrieben, der Schwitze begeben und gut abgeseiht.

**2. Art:** Wer den köstlichen Geschmack nicht liebt, kann das Kapschloß mit etwas mehr Milch abkochen. In diesem Falle aber treibt man mit dem weidgedämpften Gemisch einige röhre Blätter durch den Wolf und gibt alles in die Mehlschwitze.

**3. Art:** Die Blätter werden gewaschen, vom Stiel befreit und in feine Streifen geschnitten. Man gibt Fett in einen Topf und dampft darin das Gemisch weich. Zum Schluss wird Wehl darüber gestäubt und mit etwas Fleischöl abgeseiht.

**Kapschloß-Auflauf:** Man stellt aus den Blättern ein Spinatgemisch her, gibt in eine Auflaufform lagenweise gefochte, geschaltene Kartoffeln, dann Gemisch usw. Die oberste Lage besteht aus Gemisch. Vor belegen den Auflauf mit einigen Pfefferkörnern und braunen Tünche im Ofen. Das fertige Kapschloß wird mit einer herzhafte Zwiebelmousse garniert, ist er ein köstliches Mittagessen. H. D.

**Kaiserschlantzer.** (Radfahrer von Kraftwagen schwer verletzt.) Ein Radfahrer wurde auf der Bierheimer Umgehungsstraße von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren, als er plötzlich links abbog, um auf dem Feldweg Richtung Mannheimer Straße zu fahren. Der Radfahrer trug schwere Verletzungen und einen Schädelbruch davon.

# Kreis Buhl meldet

**N. Oberachern. (Weihnachtsfeier.)** Die Ortsgruppe der NSDAP. Oberachern veranstaltete am Mittwoch, 22. 12., im großen Saal des Gasthauses zum „Möser“ eine Weihnachtsfeier, zu der die gesamte Bevölkerung freundschaftlich eingeladen ist. Viele Kräfte sind bemüht, der Feier einen schönen, von Weihnachtsstimmung getragenen Verlauf zu sichern. Es wird daher erwartet, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich einfindet.

**E. Seisach. (Am 1. Bekanntmachung.)** Es wird ernstlich darauf hingewiesen, daß es streng verboten ist, Mofas mit Benzin in den Dorfbach zu werfen. Zumberhandlungen werden empfindlich bestraft. — Mittwochvormittag von 8.30—11.30 Uhr ist das Viehwirtschaftsamt wieder geöffnet. — Auf der Nationalstraße sind die Bestimmungen über die Lieferung von Rohstoffstoffen angehängt, wie auch verschiedene wichtige Bestimmungen für Brennerernte. Auf die Beachtung dieser Anordnungen wird besonders hingewiesen.

**F. Ungersheim. (Todesfall.)** Der Tod hat bei uns zur Zeit reiche Ernte. Unverwundet starb nach kurzer Krankheit Fräulein Katharina Naurath im Alter von 84 Jahren. Die Verstorbene war eine fleißige und unermüdete fleißige Person.

# Verforgt Geräte und Maschinen

Jetzt in der arbeitsarmen Zeit, muß der Bauer daran denken, seine landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte unter allen Umständen und allen Umständen gegenüber zu sichern. Die Schlichte, die sich am Tage des Weihnachtsfestes gleich einem unendlichen Band von der Front zur Heimat und von der Heimat zur Front schlingt, haben wir in unseren Herzen erfasst. Wenn wir aber in die strahlenden Augen unserer Kinder sehen, dann bricht sich in uns die feste Überzeugung Bahn, daß diese Opfer notwendig waren, daß vielleicht noch ein größeres Maß von Opfern gebracht werden muß. Denn solche feste feste: unsere Kinder sollen nicht durch die Zurücktreue fremder Völker niedergedrückt werden. P. G. G. schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß die Verwundeten die Weihnachtsfeier mit der Freude der Kreisstadt und des Kreises Buhl für eine baldige Genesung im Sinne der lebendigen Idee der Winterkälte annehmen. Die Feierstunde im Lazarett Krankenhaus erhielt durch die Anwesenheit von Parteiführern Hauptmann G. G. G. eine besondere Note.

# 1. Die Instandhaltungsvorbereitung für Maschinen und Geräte

Sie verlangt, daß die überwinternden Maschinen nicht auf einen Dausen zumauern gelassen werden, sondern an den verschiedensten Unterbringungsmöglichkeiten im Hofe, also vorfreit untergebracht werden, im Maschinenstuppen, Scheunentennen usw., so daß bei eventuellen Erfordernissen und daraus entstehenden Schäden alle Maschinen und Geräte auf dem schnellsten Wege ins Freie gesogen und dadurch gerettet werden können.

# 2. Pflege und Überholung der Maschinen und Geräte

Der Bauer muß seine Hof für das Kulturjahr zur Verfügung stehenden Maschinen und Geräte im Winter sorgsam überprüfen. Kleine Schäden, die er selbst beheben kann, soll er beheben. Dabei sind einfache wie komplizierte Maschinen dieselbe Sorgfalt anzuwenden. Stellen sich an den einzelnen Maschinen und Geräten größere und größere Fehler wie Schweißstellen heraus, so sind diese sofort der zuständigen Reparaturwerkstätte für Landmaschinen anzuzeigen und mit ihr der Termin zu vereinbaren, wann die Maschinen zur Wiederherstellung dorthin gebracht werden können. Wer nach dem 15. Januar 1944 erst seine Maschinen zur Reparatur anmeldet, wird kaum noch die nötige Instandhaltung bekommen, die er sich selbst leisten kann, und das ist doch das Meistwichtige, daß der Bauer mit einfachen Maschinen in dieser arbeitsarmen Zeit mit Arbeitskraft überladen sein kann. Deshalb soll der Bauer im Winter die Maschinen geläufig abstellen, gut einlagern gegen Verrostung geschützt, löslagere Schrauben und Muttern nachziehen, frisches Fett einfüllen und Holzteile mit Schutzanstrich versehen, wie blante und bewegliche Teile einlassen.

Beide geforderten Maßnahmen sind für den Bauer unumgänglich notwendig, denn es wird schwer halten, wenn einmal eine Maschine ausfallen sollte, Ersatz zu beschaffen, da dieser nur in Katastrophenfällen und bei besonderen Notständen auf Grund der Kriegsverhältnisse zugänglich werden kann.

Seht sich aber der Bauer im Selbstschutz an seinen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ein, dann leistet er nicht nur sich selbst gegenüber einen großen Dienst, sondern erfüllt auch gleichzeitig eine ihm von der Heimat überantwortete Aufgabe, eine Rasse dem Verderb zu erhalten, die auf diesem Gebiet oberste Parole sein.

**Waldschweizer I. G. (Tödtliche Sturz.)** Die 64 Jahre alte Frau Stimpf ist kürzlich unglücklich von der Treppe herunter, daß die ersten inneren Verletzungen ihren Tod herbeiführten.

# Ist eine Beeinflussung der Knospenbildung möglich?

### Erkenntnisse für den Obstzüchter.

Dem deutschen Obstbau wurde durch die überaus harten Winter in den zurückliegenden Jahren, wie bekannt, empfindliche Läden geschlagen, was zwangsläufig zu einer Minderertrag der Obstbäume geführt hat. Der Obstbau ist größer geworden. Eine Steigerung der Obsternte ist daher erwünscht, zum mindesten aber eine regelmäßige Ertragsarbeit, denn leider ist es bei vielen Äpfeln- und Birnenarten Neugel, daß auf ein reiches Blütenjahr mit reichem Ertrag abwarten. Ob dies so sein muß, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wohl hängt der Obstertrag von der Blütezeit ab, aber auch in den schlechtesten Obsterträgen findet man immer und immer wieder Ausnahmen. Häufig wird davon geträumt, daß der oder jener Baum, nachdem er ein oder zwei Jahre ohne Ertrag geliebt hat, ein, vielleicht auch mehrere Jahre „ruhe“. Man meint damit die notwendige Erholungszeit, um wieder Frucht zeugen zu können.

Wenn man versuchen will, das Geheimnis regelmäßiger Ertragsarbeit, richtiger gelagter „Ruhezeit“, zu ergründen, muß man sich mit der Knospenbildung bei den Obstbäumen befassen. Eine Frucht an den Obstbäumen entfalten, eine Blüte wiederum nur aus einer Knospe, und zwar nicht aus einer beliebigen, nicht aus einer jenseitigen Knospe, sondern nur aus einer Fruchtknospe. Trotz gewaltiger Forschungsarbeiten sind aber die Kenntnisse über die Ursache der Blütenbildung noch nicht abgeschlossen und daher noch unvollkommen.

Grundsätzlich der regelmäßigen Ertragsarbeit besteht beim frühen Steinobst und beim späten Kernobst ein beständiger Unterchied, wohl deshalb, weil hier die Früchte bereits im Laufe der Monate Juli/August von den Bäumen getrennt werden, wohingegen sie beim späten Kernobst bis in den Herbst hinein an den Bäumen verbleiben. Bei entsprechender Voraussetzung bleiben alle gleichlang belaubt. Das späte Kernobst muß im Gegensatz zum frühen Steinobst Zeit und Kraft für die Erzeugung des Fruchtgehäuses bis zum Abschluß der Vegetation hergeben. Beides laugt dann nicht, um die Fruchtknospen für das nächste Jahr auszubilden. Daher auch die Meinung, der Baum müsse „ruhen“. Ein Baum ruht nie, sondern er durchläuft immerfort den Boden, um mit den Wurzeln das zu erfassen, was zur Holz-, Blatt- und Fruchtbildung notwendig ist. Ruht er dies nicht, so muß in erster Linie die Fruchtbildung leiden. Wird ihm dies leichter gemacht, wird er dabei regelmäßig unterliegend, das was er ruht, so führen, dann wird er auch schon wieder als die Stoffe zur Verfügung haben, die notwendig sind, um eine entsprechende Ernte zu erzeugen.

Beim Anbau der Feldfrüchte mit ihrer allgemein kurzen Entwicklungszeit lassen sich die natürlichen Vorgänge im Schaffen und Werden der Natur leichter beobachten, wohingegen im Obstbau Jahre darüber vergehen müssen. Es wird heute kaum ein verständiger Landwirt so harmlos sein, anzunehmen, daß er lediglich durch Verwendung anderer Saatgutes allein höhere Erträge erzielt, sondern mit Recht sagt er sich, daß er da, wo er mehr voraussehen will, dementsprechend auch mehr hineinruht. Denn ist die Sorte das, was sie sein soll, so ist ihr der Züchter ein kräftigeres Wurzelsystem, ein stärkeres Aufnahmevermögen und Verarbeitungsfähigkeit für Nährstoffe anzugehen.

So wie bei den Feldfrüchten liegt auch beim Obstbau das Geheimnis der Fruchtzeugung im Boden. Je nachdem das Wurzelwerk leistungsfähig ist und der Trieb in der Nahrungsaufnahme und -verarbeitung befriedigt, wird die Leistungsfähigkeit erhöht oder vermindert. Ein leerer Saft bleibt nicht stehen und ein hungernder Baum kann nicht tragen. Mit dem Ertragsjahr, der Pflanzzeit, bringt man auf die Dauer kein Pferd zum Treiben, richtiger Bauer zum richtigen Zeitpunkt erhält auf die Dauer die Kraft.

Die Knospenbildung bei den Obstgehölzen vollzieht sich im Sommer, mithin erfolgt die Fruchtknospenanlage, die ja nur allein die Fruchtbarkeit im nächsten Jahr bedingt, im Sommer zuvor. Bei dieser Voraussetzung müssen wir in unserem obitbäulichen Denken ausgehen. Nach dem Besagten können wir heute wohl die Behauptung aufstellen, daß

nach den Forschungsarbeiten und den Beobachtungen der obitbäulichen Praxis die Fruchtbarkeit unserer Obstgehölze abhängig ist:

1. Von der Sonne, die im Jahr zuvor, die Blätter beschien. Die Sonne ist lebenspendend und -erhaltend. Durch sie wird die Natur erweckt und zum Schaffen veranlaßt. Nur durch sie kann der Stoffwechsel in den Blättern vollzogen werden. Denn ihr und der in der Erde für uns unsichtbaren Vorgänge entsteht vor unseren Augen ein vollkommenes Gebilde.

2. Durch die Gesundheit der Blätter. Die Neubildung organischer Substanz vollzieht sich unter Einwirkung des Sonnenlichtes innerhalb der Blätter. Neben die, so ruht jeder Stoffwechsel; werden sie verleinert in der Fläche durch Krankheiten oder sonstige Beschädigungen, so bedeutet dies Schmälerung des Stoffwechsels, der Erzeugung der notwendigen Lebenssubstanz und damit notwendig die Beeinflussung aller Vorgänge, also auch der Knospen- und insbesondere der Fruchtknospenbildung.

3. Durch die Ernährung. Die beste Sonnenbeleuchtung nützt nichts und das gesunde Blatt kann nicht helfen, wenn die Ernährung nicht in Ordnung geht. Das Geheimnis der Fruchtbarkeit liegt im Boden. In der Ernährung können wir ausgleichen. Aber gerade im Obstbau wird am meisten Raubbau getrieben; heute, wo die Dünger-kriegsbedingt verknapp ist und da und dort das notwendige Verändertes für den Obstbau fehlt, mehr denn je.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß durch richtige Beschichtung, geordnete Schädlingsbekämpfung und sachgemäße Ernährung ein Einfluß auf die Knospenbildung ausgeübt werden kann.

Die obitbäuliche Praxis kennt weitere Maßnahmen. So z. B. das Angeln d. h. das Entfernen von einem 1 Zentimeter breiten Streifen Rinde am Stamm und einzelnen Ästen, das Querschnitten von Ästen, das Anlegen von Fruchtgürteln, sogenanntem Drahtschleifen, das öftere Verpflanzen usw. Die Verwendung von schwachwachsenden Unterlagen für Zwerg- und Spalierbäume und deren Schnitt sind feststehende Begriffe.

Mit Ausnahme der schwachwachsenden Unterlagen können die angeführten Eingriffe im allgemeinen Obstbau nicht zur Anwendung kommen. Hier müssen wir versuchen, unter den drei genannten Gesichtspunkten zum Ziele zu kommen, denn nach wie vor wird im landwirtschaftlichen Obstbau der Halb- und Hochstamm der Massenträger bleiben müssen, zumal hier in der Schwere, wo man nicht über beliebige Flächen Land verfügen kann. Die meisten dieser Bäume sind durch die Kriegszeit gezeichnet worden. Der Hauptmangel des Schnittes muß stets auf gute Belichtung hinauslaufen, selbst auf die Gefahr hin, daß einmal härtere Eingriffe notwendig sind. Es kann und darf nicht auf die Vielzahl der Äste kommen, die Höhe der Krone kann nicht ausschlaggebend sein, sondern bei allen Schnittarbeiten muß die Fruchtknospenbildung richtigwiegend sein. Auslichten, Ablichten, Verjüngen usw. sind vordringliche Arbeiten. K. H.

(Fortsetzung folgt.)

**Sch. Mäulen. (Hohes Alter.)** Am Donnerstag vollendete die Witwe Berta Sch. geb. Anselm ihr 80. Lebensjahr. Sie konnte diesen Tag mit körperlicher und geistiger Mithigkeit begehen. Auch ist sie Trägerin des goldenen Mütterkreuzes. Sie nimmt noch regen Anteil am Zeitgeschehen.

# Auch 1944 bis zu 14 Tagen Urlaub

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz hat für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß die für das Urlaubsjahr 1944 erlassenen Vorschriften bis zu einer angemessenen Regelung auch für das Urlaubsjahr 1944 entsprechend gelten. Der Erholungsurlaub beträgt also auch im Urlaubsjahr 1944 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage bzw. 140 Arbeitstagsmitteln, die vor dem 1. April 1944 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage.

# Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 19. Dezember bis 25. Dezember gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn	17.20 Uhr
Ende	7.45 Uhr

# Wie damals

## in Lundensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte bei: G. Dancker Verlag, Berlin (A. Fortsetzung)

Der Staatsanwalt hielt es nunmehr für ratsam, die Mutmaßungen preiszugeben, die man in der Sache hegte, obwohl es ihm peinlich war, sie vor Oibefeld auszusprechen.

„Der alte Herr erwachte nicht.“  
„Sie trauen Kennau die Tat nicht zu?“  
„Fürchte der Staatsanwalt.“  
„Ich weiß es nicht.“  
„Wollen Sie mir, bitte, noch etwas über die Brüder Treede sagen?“  
Oibefeld entgegnete, daß Anke wie auch Jürgen mit beiden Kameradschaft gehalten hätten. Er selber habe diese Freundschaft nie so recht gebilligt, denn er sah keine Ursache, die Treedes nur fähig; etwas Anständiges oder gar Ehrliches über sie sei ihm allerdings niemals bekanntgeworden.

Schon am nächsten Tage reiste Oibefeld ab. Anke begleitete ihn, nachdem sie die Genehmigung dazu vom Staatsanwalt erhalten hatte.

Kennau wurde nach zweiwöchiger Haft entlassen. Die Verhaftung erregte nicht aus; man erhob keine Anklage, weil man als sicher annahm, in öffentlicher Verhandlung werde ein Freispruch erfolgen. Das bühnliche Publikum war enttäuscht, einige Zeitungen brachten ironische Bemerkungen, dann geriet alles in Vergessenheit.

Kennau fuhr selbstamerweise nicht nach Hamburg zurück, sondern nahm Passage auf einem Frachtdampfer, der ihn nach Spanien brachte. In Cartagena fand er eine Stellung in der

Niederlassung eines schweizerischen Exportunternehmens.

Die Kunde davon drang auch nach Hamburg. Von nun an galt er selbst bei Reuten, die ihn kannten und schätzten, als beladete. Es blieb allgemein, er habe den männlichen Erben der Firma Oibefeld heiratet geräumt, um sich Stelle, nach seiner Heirat mit Anke, an die Stelle Jürgen's setzen zu können.

Oibefeld äußerte verschiedentlich die gleiche Meinung. Und so zog das Gerücht immer weitere Kreise.

Die kleine Wiederkehr auf der blauen Kommode tinte sieben rasche silberne Schläge. Regina Külinger, mit dem Ankleiden fertig, trat ans Fenster, um tief die frische, würzige Luft einzunehmen, die leider, wie sie feststellte, schon ein wenig herblich roch. Ein schöner, milder Septembertag war angebrochen.

Das alte, weiß über die Ziegel getrichene Fachwerkhaus, in dem Regina ein Zimmer bewohnte, lag auf den Höhen von Blantene. Von ihrem Fenster aus hatte sie eine prächtige Fernsicht.

Zu ihren Füßen, im Grün der Gärten vergraben, schlängelte sich das Gewimmel vieler kleiner Häuser an den Berg; tief unten glitzerte der Strom, und über das jenseitige Ufer hinaus glitt der Blick über die weiten Marigen bis zu den niedrigen, verbläuten Höhenzügen der Daale. So man aber fromabwärts, dann gab es nichts als unendliche Wasserweite, ein schimmerndes Silberfließen im Grenzland. Von dort her tauchten — damals, so jenen Zeiten — zuweilen Dampfer auf: Gangsam, mit langen Rauchfahnen, schoben sie sich heran, freitig ins Große und Wahnsinnige, und mit winkenden Fahnen an der Helmg, den Zauber der Ferne in das niederdeutsche Land herzutragend. Heute morgen jedoch war der

Strom wenig belebt; nur einige Fischerboote glittten im Morgenlicht vorüber.

„Lagen an der Tür: Frau Schüd brachte das Frühstück. „Morgen, Fräulein Külinger!“ rief sie wieder in ihrer alten Daale. „Das wird heute wieder ein schöner Tag!“ Ihr rundes, gelund Gesicht leuchtete und ihre wasserblauen Augen strahlten Lebensfreude und Wohlwollen aus. Sie war klein, alleinig gut geputzt, und das graue Haar trug sie straff geschleitet, und wie jeden Morgen roch sie frisch und kräftig nach Seife.

Sie war die Witwe eines Lotien. Das behagliche Zimmer im Giebel, das sie mit ihren alten Möbeln eingeheftet hatte, vermietete sie nur, um ein wenig Gesellschaft zu haben. Es war ihr zur Gewohnheit geworden, schon während des Frühstücks mit Regina zu plaudern. „Natürlich hab' ich keine Zeit, Fräulein Külinger, die Zweifeln müssen vom Baum, ich will sie noch heute einlösen, aber Sie wollen lieber was Neues mitbringen.“ „Mein Gott, wie hübsch Sie wieder aussehen! Ihr dunkles Haar, es glänzt so, wie mochen Sie das? Eigentlich tragen Sie's ja in lockigen aufällig für Blantener Verhältnisse, so lang und mit nem weichen Schwung, aber Ihnen steht es. Sie sind ja auch nicht von hier, keine Norddeutsche, das wissen alle, deshalb dürfen Sie sich so fragen. Man will bei uns auch mal was Fremdartiges sehen.“

Regina zeigte lachend ihre schönen Zähne. Wie lüftig es war, dieser kleinen, munteren Dame zuzuhören.

Frau Schüd berichtete nun ihre Neuigkeiten. Robert Kennaus Rückkehr hatte in dem kleinen Ort mit seinen fast läudlichen Verhältnissen gleichfalls Aufsehen erregt. Vor drei Tagen war er vor dem Bestium seines Vaters, des alten Fischers, aufgetaucht, hat hineingegangen, aber schon nach wenigen Minuten wieder herausgetommen. Man ersahle allgemein, der Vater habe ihm Harz gemacht, er dürfe sein

Haus erst dann wieder betreten, wenn es ihm gelungen sei, sich von jeglichem Verdacht zu reinigen. So stimmte es wohl auch. Denn seitdem wanderte der junge Kennau Nacht für Nacht ziellos durch die Gassen, fand in sich keinen Frieden, als hätte er einen Weg zu gehen. Am Tage sah man ihn nicht.

Auch heute nacht, so berichtete Frau Schüd, habe Robert Kennau — der Alte könne ja bekanntlich nicht schlafen, weil ihn der Rheumatismus plagt — ihn herumlaufen sehen. Doch wisse man immer noch nicht mit Bestimmtheit, ob er hier in Blantene oder in Hamburg wohne. Man glaube allerdings, er habe bei den Brüdern Treede Unterstufung gefunden. Vielleicht treffe er dort heimlich mit Anke zusammen. Sie, Frau Schüd, sei jedenfalls dieser Meinung. „War Anke getrennt wieder nicht bei Jürgen?“ erkundigte sie sich.

„Ja haben mir's“, triumphierte die alte Dame, „das schlechte Gewissen. Denn das schwebt ich Ihnen, Fräulein Külinger: Die Anke kennt die Zusammenhänge! Sie hat damals in Dänemark schon alles gemerkt, sie kennt auch den Mörder. Ich verstehe nicht, daß sich ein Mensch wie Kennau, in ein Prochtemplum von einem Mann, in die Anke hat verlieben können. Oder finden Sie den kleinen Ironisch vielleicht interessant?“

Frau Schüd gehörte zu den wenigen Leuten in Blantene, die von Kennaus Schuldbloßheit überzeugt waren. Sie behauptete, man müsse den Täter im Verhaftungsfrei Anke Oibefeld's suchen. Auf, das würde jeder, hätte allerlei Bemerkungen, sie galt als eigenbrütlich und trieb sich mit ihrer kleinen Segelboote tagtäglich auf der Elbe herum.

Regina lächelte. „Es gibt Männer“, antwortete sie, die sich deshalb in Frauen verlieben, weil sie ihnen Rätsel aufgeben. Jedenfalls habe ich davon gehört. Aber lassen Sie's gut sein, Frau Schüd, was geht uns Kennau an! Darf ich Ihnen heute abend beim Einlösen helfen?“

„Eine halbe Stunde später verließ Regina das Haus, um zu den Oibefeld's hinüberzugehen.“

Der Reeder befah in Blantene ein geräumiges Landhaus, gleichfalls auf den Höhen gelegen, mit weiter Sicht auf den Strom. Da er nur die Vormittage in seinem hamburgischen Stadtkontor verbrachte und nachmittags zurückkehrte, um bei weiterer Arbeit die Befähigung seines Heims genießen zu können, hatte er Regina, als seine persönliche Sekretärin, bei ihrem Dienstantritt gebeten, in Blantene Wohnung zu nehmen, vormittags nach Hamburg zu fahren, am Nachmittag ihn auf seiner Rückfahrt zu begleiten und ihm bis zum Abend in seinem Hause zur Verfügung zu stehen. Doch war dieses Programm seit drei Tagen, seit der Heimkehr Kennaus, umgehoben worden. Der alte Herr fühlte sich seitdem nicht recht wohl, die Fahrt nach Hamburg unterließ, und Regina arbeitete den ganzen Tag in Blantene.

Das Heim des Reeders, ein großes weißes altes Gebäude von einfachen Formen, aber sehr gepflegt, mit breiten hohen Fenstern, mit weiter Terrasse im Erdgeschoß und einem Balkon im ersten Stock, lag, wie alle Grundstücke hier am Gang, in einem nicht sehr umfangreichen Garten, die Wohnseite dem Strom zugewandt.

In der Halle traf Regina auf Kapitän Dwarz von der „Anke Oibefeld“. Der kleine rundliche, stämmige Mann im blauen Anzug war gerade damit beschäftigt, seine Pfeife zu stopfen. Regina begrüßte ihn freundlich.

„Er reichte ihr die Hand und sah lächelnd zu ihr auf. „Ihr habt mich bestellt“, knurrte er gutmütig. „Was wollt ihr denn eigentlich noch?“

„Keine Ahnung, Herr Dwarz.“

„Die Kollision mit dem Dänen ist doch erledigt. Wer die Schuld hatte, wird ja das Seemannsamt rausgetragen.“

(Fortsetzung folgt.)

